Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 41 (1985)
Heft: 4

Rubrik: Mundart

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

römischer Rechtssprüche) des Corpus Juris Justiniani mit dem griechischen Buchstaben Pi (zwei senkrechte Striche und darüber ein waagrechter, also wie ein T mit zwei Beinen). Schreibt man dieses Pi sehr schnell, kann es geschehen, daß der waagrechte Strich nach unten rutscht und so die senkrechten Striche schneidet. Nun sieht das ursprüngliche Pi wie zwei lateinische f aus.
Daraus entstand die Wendung „aus dem Effeff", genau: „aus den Pandekten", was mit der Zeit die Bedeutung „besonders gründlich" erhielt.

Beatrice Trummer

Mundart

Kein Mundartunterricht an Tessiner Schulen

Von einer Interpellation im Großen Rat aus dem Busch geklopft, versicherte der *Regierungsrat,* daß in den Tessiner Schulen niemals das *„Schwyzerdütsch"* als Lehrstoff anstelle der Lektionen in hochdeutscher Sprache eingeführt worden sei oder eingeführt werde. Es habe lediglich ein Lehrer in einem Luganeser Lyzeum — worauf sich die Interpellantin beziehe — seine Schüler jeweils am Schluß der Deutschstunden ein paar Minuten lang über die Eigenheiten der deutschschweizerischen Dialekte informiert, wogegen aber nichts einzuwenden sei.
Daß im Tessin — zumindest in den nicht in den Fremdenverkehr integrierten Kreisen — kein Bedarf nach den zungenbrechenden Idiomen der Ennetbirgischen besteht, hat die gescheiterte Aktion des Herrn Zwicky erwiesen. Er wollte nämlich hier seinen Kurs *„Modärns Schwyzertütsch"* nach audiovisueller Methode absetzen, hatte aber keinen Erfolg.
Nicht zuletzt diese sprachlichen Missionierungsversuche von Deutschschweizern im Tessin haben nun auch die *welsche Presse* alarmiert. Die Romands reagieren eben meist noch aggressiver auf die überschwappende Mundartwelle der Confédérés im alemannischen Teil der Schweiz. Da war etwa zu lesen, daß diese Dialektmanie schließlich zur *„Hollandisierung"* der Deutschschweiz führen müsse; eine andere Gazette stellte eine *Provinzialisierung* jenseits der Saane fest, die die Eingliederung der Romands in die wirtschaftlichen und politischen Strukturen der Schweiz erschwere, und eine Stimme aus dem welschen Jura meinte, die Tessiner und die Romands sollten zugunsten des Englischen den Unterricht in der deutschen Landessprache abbauen, da sie ja, leider, in den alemannischen Kantonen selber immer mehr verleugnet werde.

Prospero

Schweizerdeutsches Wörterbuch

Jeweils im Frühsommer legt der „Verein für das Schweizerdeutsche Wörterbuch" Rechenschaft ab über die Tätigkeit des vergangenen Jahres: Es finden sich im Jahresbericht Angaben über Administration, Mitarbeiter, Finanzen und (natürlich) über die wissenschaftliche Tätigkeit des großen Unternehmens, das den mundartlichen und den ältern Wortschatz der deutschen Schweiz aufarbeitet; man erfährt, daß das 1984 publizierte 185.

Heft des Wörterbuchs den Schluß der Sippe „Trost“ behandelt und über „Draht, tretten, dritt“ bis zu „Tritt“ und „Trotten“ führt.
Als Hauptstück enthält der Bericht einen Vortrag von Niklaus Bigler zum Thema „Der Aargau im Schweizerdeutschen Wörterbuch. Beispiele zur Organisation des Materialsammelns in einem mundartreichen Kanton“. Darin ist zunächst am Beispielsatz „I ha d Gröibe gäärn / geern, ... Grüübe geern, ... Griebe gäärn“ die Vielfalt aargauischer Mundartlandschaften skizziert. Dann werden einige der ältern Beiträger des Kantons für das Schweizerdeutsche Wörterbuch vorgestellt. Viele dieser Einsender von Mundartmaterial waren Schüler des Germanisten, Sagensammlers und Mythologen Ernst Ludwig Rochholz. *(Eingesandt)*

Der Bericht kann unentgeltlich beim Sekretariat des Wörterbuchs (Auf der Mauer 5, 8001 Zürich) bezogen werden.

Vereinsleben

Hans Dürst †

Mitte August starb in Reichenburg SZ im Alter von 73 Jahren *Hans Dürst*, ein Mann, der mit unserem Verein und unserer Sache eng verbunden war. Lange Jahre besorgte er die Anzeigenverwaltung des „Sprachspiegels“; dem Zürcher Sprachverein diente er als Vorstandsmitglied. Als Obmann des *Deutschschweizerischen Schulvereins* (1964—81) war es ihm Herzenssache, die von der Italianisierung bedrohten Walsergemeinden (Gurin, Pomat, Macugnaga, Alagna, Gressoney) mit deutschen Schulbüchern und mit Lesestoff für die Erwachsenen zu versehen und sie bei seinen regelmäßigen Besuchen in der Treue zur Muttersprache zu bestärken. Sein Andenken wird noch lange fortleben. *P. Waldburger*

Gesellschaft für deutsche Sprache in Luzern

In der Gesellschaft für deutsche Sprache in Luzern, deren Ziel es ist, die Liebe zur angestammten Muttersprache, also die Liebe zur Sprache der Dichter und Denker, zu pflegen, sprach Dr. Peter Ochsenbein, Stiftsbibliothekar des Benediktinerklosters St. Gallen, Mitte Juni über die *„Anfänge der deutschen Sprache und Literatur im Kloster St. Gallen“*.
Da die Schule dieses Klosters hauptsächlich für die Söhne des thurgauischen Adels bestimmt war, hatte die deutsche Sprache, die als „Bauernsprache“ betrachtet wurde, Mühe, sich durchzusetzen. Die Beiträge zur deutschen Sprache, die die Klosterschule in der Frühzeit leistete, waren die Aufzeichnungen althochdeutscher Namen, die „althochdeutschen Glossen“. Das sind Randbemerkungen oder zwischen den Zeilen angebrachte Notizen zum Zwecke der Übersetzung. Die althochdeutschen Glossarien sind also Wörterbücher. Die Dichtungen jener Zeit entstanden außerhalb St. Gallens, bis dann in Notker Balbulus (Notker der Stammler) ein deutscher Dichter erstand, der alle überragte. Ja er wurde sogar als der größte Dichter bis Dante bezeichnet. *teu.*